

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der 1. Jahrgangsh. monatlich.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Dr. 70 Mittwoch, den 1. September 1915 4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung Verordnung

Verbot der Aufnahme von Photographien.
Im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz verbiete ich für den ganzen Bereich des 18. Armee-Korps das Zeichnen, Malen oder sonstige Abbilden der Rhein- und Mainbrücken, von Eisenbahnanlagen, Fabrikanlagen, Luftschiffen und Flugzeugen.

Zu widerhandlungen werden, falls die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf § 12 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914, wonach die Aufnahme von Festungswerken, militärischer Luftfahrzeughallen und militärischen Anlagen für drahtlose Telegraphie mit Strafe bedroht ist.

Hofheim a. T., den 9. Juli 1915.

Der Kommandierende General.

gez.: Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Wird veröffentlicht

Hofheim a. T., den 30. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. e. f.

Bekanntmachung

Montag, den 6. September ds. J., Vormittags 11½ Uhr werden im Schlosshofe dahier, zwei eiserne Wasserleitungsstränge öffentlich versteigert.

Hofheim a. T., den 28. August 1915.

Der Magistrat: H. e. f.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 2. September ds. J., Vormittags 11½ Uhr, wird auf hiesigem Rathause folgendes aus der letzten Fällung stammendes Holz als:

- 2 rm Kiefern Röllscheid Nr. 600,
- 4 " buch. Knüppel " 666 und 678,
- 2 " birf. Knüppel " 680,
- 450 " buch. Durchforstungswellen Nr. 636, 638, 644, 662, 687, 689, 693, 709 und 739,

lagernd im Walddistrikt „Lorschbacherkopf“ 34, öffentlich versteigert.

Hofheim a. T., den 27. August 1915.

Der Magistrat: H. e. f.

Bekanntmachung

Montag, den 6. und Dienstag, den 7. September ds. J., Nachmittags von 1½ bis 5½ Uhr wird die Brandsteuer auf hiesigem Rathause erhoben.

Hofheim a. T., den 30. August 1915.

Der Bürgermeister: H. e. f.

Bekanntmachung

Seitens der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung wird wiederholt dringend darauf hingewiesen, daß die angeforderten Hafermengen zur Verpflegung eines Futtermangels beim Feldheere baldigst geliefert werden müssen, da sonst der Fall eintreten würde, daß von den in den §§ 3 und 4 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 393) zugelassenen, für den Besitzer recht empfindlichen Zwangsmaßnahmen unnötig Gebrauch gemacht werden müßte. Ich ersuche daher wiederholt, auf die Landwirte einzuwirken, daß sie zunächst Hafer ausbreiten, wobei sie auch noch den Vorteil haben, daß sie für den bis einschließlich den 30. September ds. J. zur Verladung kommenden Hafer eine Dreifachprämie von 5 Mk. für die Tonne erhalten.

Sollten etwa in nächster Zeit Anträge auf Uebernahme der beschlagnahmten Roggen- und Weizenvorräte mit Platzmangel begründet werden, so läßt sich dieser Grund unwirksam dadurch aus der Welt schaffen, daß zunächst der Hafer gedroschen und abgeliefert wird. Jedenfalls wird bei allen derartigen Anträgen künftig diesem Gesichtspunkt besondere Beachtung geschenkt werden. Ich bitte die Interessenten hierauf ausdrücklich hinzuweisen.

Hofheim a. T., den 27. August 1915.

S. 11325. Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen werden auf hiesigem Rathause entgegen genommen.

Hofheim a. T., den 31. August 1915.

Der Magistrat: H. e. f.

Bekanntmachung

Um den wiederholt vorgekommenen Baumfreveln wirksam entgegenzutreten, hat der Kreisausschuß beschlossen, Prämien bis zur Höhe von 25 Mk. für solche Personen auszugeben, welche Täter von Baumfreveln so namhaft machen, daß ihre Verhaftung erfolgen kann. Die Festsetzung der Auszahlung der Prämien erfolgt in jedem Falle auf Beschluß des Kreisausschusses und zwar erst dann, wenn der Nachweis geführt, daß auch tatsächlich eine rechtsträftige Verhaftung stattgefunden hat.

Hofheim a. T., den 26. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

A. 7216.

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht

Hofheim a. T., den 31. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. e. f.

Bekanntmachung

In letzter Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Feldwege und besonders die Wiesenwege und die Grabenränder im Distrikt „Brühl“ von Einwohnern, die daselbst nicht begütet sind, als Durchgangswege benutzt werden. Da die genannten Wege nur als Wirtschaftswege benutzt werden dürfen, so wird jeder andere Verkehr auf genannten Wegen und die Benutzung der Grabenränder als Fußwege hiermit polizeilich verboten. Uebertretungen werden unanfechtlich bestraft.

Hofheim a. T., den 10. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. e. f.

Bekanntmachung

Auf Veranlassung des Roten Kreuzes soll das Fallobst, welches von den Eigentümern nicht aufgehoben wird, von Schulkindern unter Aufsicht der Lehrpersonen gesammelt werden.

Diejenigen Obstbaumbesitzer, welche Fallobst dem Roten Kreuzverein zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, dies umgehend auf dem Rathause dahier mitzuteilen.

Hofheim a. T., den 25. August 1915.

Der Bürgermeister: H. e. f.

Lokal-Nachrichten.

Der Meisterturm ist bis zur Fertigstellung der notwendigen Reparaturen, polizeilich gesperrt worden.

Von jetzt ab können nach Oesterreich, Ungarn und dem neutralen Ausland allgemein auch offene Briefsendungen in polnischer Sprache zur Postbeförderung aufgegeben werden.

Von jetzt ab können an Kriegs- und Zivilgefangene in Serbien auch Postpakete versandt werden.

Bei der dritten Abteilung der 1. Werst-Division in Kiel-Wik können vom Landsturm aufruf nicht berührte junge gesunde Kaufleute sofort zur Ableistung der gesetzlichen aktiven Dienstzeit mit der Aussicht auf Kapitulation oder für die Dauer des Krieges als Verwaltungsschreiber eingestellt werden. Felddienstfähigkeit ist erforderlich. Gesuche um Einstellung sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, ausführlicher Schul- und Berufszeugnisse und einer Einwilligungserklärung des Vaters oder des gesetzlichen Vormundes an das obige Kommando einzureichen.

Militärfahrscheine für die Jugend. Für die Fahrpreisermäßigung im Interesse der militärischen Vorbereitung der Jugend sind neue Bestimmungen herausgekommen. Zu gemeinschaftlichen Übungen werden fortan nicht mehr Beförderungsscheine, sondern Militärfahrscheine verwendet. Die Anordnung gilt für die Dauer des Krieges für die Angehörigen von Jugendkompagnien im Alter von mehr als 16 Jahren, sowie ihrer Führer, Leiter und Bezirksleiter zur Teilnahme an den Übungen im Gelände. Diese werden auf den preuß. hess. Staatsbahnen und den Reichsbahnen der 3. Klasse der Personenzüge befördert. Die Fahrt muß möglichst frühzeitig, spätestens eine Stunde vorher, bei 10 bis 200 Teilnehmern fünf Tage vorher angemeldet werden.

Der unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg und des Präsidium Sr. Exzellenz des Herrn Generals der Infanterie z. D. Freiherr von der Goltz stehenden „Nationalgabel, Nagelung von Wahrzeichen in allen Gauen Deutschlands zugunsten der Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ sind u. a. beigetreten: Die Herren: Staatsminister von Bassow, Gotha, Staatsminister von Breitenbach, Minister der öffentlichen Arbeiten, Kaiserl. Statthalter Dr. von Dallwitz, Präsident des Bad. Staatsministeriums Dr. Freiherr von Dusch, Oberpräsident Dr. Freiherr von Rheinbaben, Koblenz, Dr. Wolf, Herzoglich Sachf. Meining. Dm-

desbevollmächtigter. Es ist Vorsorge getroffen, daß den Städten und Gemeinden von Seiten erster Künstler geprüfte Vorklagen für Wahrzeichen aller Art zur Auswahl vorgelegt werden; auch stehen Kostenanschläge und alle für die Aufstellung erforderlichen Anleitungen kostenlos zur Verfügung. Anfragen usw. sind an die Geschäftsstelle der „Nationalgabel“, Berlin, Charlottenburg, Joachimsthaler-Straße 1, zu richten.

Von der Deutschen Turnerschaft. An die Dr. H. Gödy-Stiftung, eine Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten, besonders Turnhallen sind im Kriegsjahre nur 50 Gesuche gegen 180 im Vorjahre eingegangen. Die Gesuche betreffen vor allem kleinere Vereine, von denen 28 mit einer Gesamtsumme von 6300 Mk. unterstützt werden konnten. Von dem Mittelkreisturnkreis gehört dazu die Turngesellschaft Bruchköbel bei Hanau a. M. mit 300 Mk. Von den unterstützten Vereinen zählen elf zum Turnkreis Sachsen. Die Zahl der deutschen Turnerschaft angeschlossenen Turner, die im Felde stehen, beträgt 700000. 25000 schmückt das Eisenerne Kreuz. Mit besonderem Stolz blickt die deutsche Turnerschaft auf 200 Träger des Eisernen Kreuzes erster Klasse, unter ihnen aber 100, die sich dieses Ehrenzeichen als Unteroffiziere oder Mannschaften erkämpften; das sind von den 500 Ehrenzeichen, die in dieser Klasse an Unteroffiziere und Mannschaften verteilt wurden, ein Fünftel. Groß ist die Arbeit der Turner auf sozialem Gebiet, besonders bei Sammlungen, Sicherheitsdienst, Samariterwesen, Hergabe der eigenen Turnhalle, Deckung der Kriegsanleihen und anderes mehr. Für die eigenen Mitglieder hat in allen Vereinen eine großzügige Liebestätigkeit eingesetzt und in manchen Vereinen wurden zur Linderung der Not 10000 Mk. und mehr aufgebracht.

Für erblindete Krieger. Der Eisenbahnminister von Breitenbach hat aus der über zwei Millionen betragenden Kriegssammlung der preussisch-hessischen Eisenbahner 20,000 Mk. der Kriegsblindenstiftung zu Gunsten der schwer getroffenen Krieger, die im Kampfe für das Vaterland ihr Augenlicht eingebüßt haben, überwiesen. Weitere 20,000 Mk. erhielt Generalfeldmarschall von Mackensen, um seinen rastlos vorwärts strebenden Truppen in Russland die Entbehrung mildern zu können. Die Eisenbahner sammeln in aller Stille weiter, sodaß bereits wieder 150,000 Mk. zusammengekommen sind. Alles Geld wird zu mildtätigen Zwecken verwandt.

Würdeloses Albion.

Wie in der Nummer der „Times“ vom 13. August zu lesen ist, hat die britische Admiralität angeordnet, daß die beschlagnahmten deutschen Dampfer neue Namen erhalten, daß sie früher den deutschen „Hunnen“ gehörten. Demgemäß sind sieben deutschen Schiffen jetzt neue Namen beigelegt worden, die sämtlich mit „Hun“ anfangen und die nach Lloyd's Register folgendermaßen lauten: „Hungerford“, „Hunstanton“, „Huntly“, „Hunsdon“, „Huntref“, „Hunsigate“, „Huntfend“. Wie läppisch doch die Engländer ihre Wut über Deutschlands Siege gemacht hat und wie dünn der englische Humor geworden ist. Die britische Admiralität gibt sich im fürchterlichsten Krieg zu solchen Dummheiten auf? Jeder Deutsche hat das Gefühl, daß eine solche offizielle Selbstentgleisung bei uns ausgeschlossen ist. Wir halten noch was auf deutsche Würde, während die Engländer in ihrer Wut sie längst als Ballast über Bord geworfen haben. Ihr ganzes Staatsschiff ist vollgepackt mit ohnmächtiger Wut, Haß, Neid und Lüge. Angenehme Fahrt!

Die Rokitnosümpfe.

In den Betrachtungen über den östlichen Kriegsschauplatz werden jetzt öfters die Rokitnosümpfe erwähnt. Diese weit ausgedehnten Sümpfe oder die Polje, wie sie auch heißen, sind eine breite Sumpflandschaft in Westrußland, zu den Gouvernements Minsk, Grodnow, Wolhynien, Kowno und Mohilew gehörig, die sich östlich des Flusses Bug bis an den Dniepr ausdehnt und von dem Prijet, einem Nebenfluß des Dniepr, durchflossen wird. Die undurchdringlichen Sümpfe liegen etwa 50 Kilometer östlich von der Festung Brest-Litowsk, umfassen eine Fläche größer als das Königreich Bayern und sind zum größten Teil bewaldet. An der Entsumpfung ist in der letzten Zeit von der russischen Regierung viel gearbeitet worden und nicht ohne Erfolg. Daß das dortige Klima sehr ungesund ist, kann nicht Wunder nehmen; Weichselzopf und Fieber sind allgemein verbreitet. Der Prijet ist von Kowno aus schiffbar, von Minsk an fahren auf ihm auch Dampfschiffe. Weiter, ungangbare, mit dichtem Schilf bewachsene Sümpfstrecken dehnen sich an seinen beiden Ufern aus. Im Frühjahr treten sie (Fortsetzung letzte Seite.)

„Freund“ Roosevelt.

Die Rolle, die Theodore Roosevelt seit Beginn dieses Krieges in den Vereinigten Staaten gespielt hat, beseitigt nun auch den letzten Zweifel über den Charakter dieses politischen Schaumslägers. In der Hoffnung, sich dadurch vielleicht als nächsten Präsidentschaftskandidaten zu empfehlen, spielt er jetzt den starken Mann und prahlt und lärmt, man müsse nun endlich von den Vereinigten Staaten Taten sehen. Nur zu lange habe man mit Deutschland Geduld gehabt. Erst sei die „Lusitania“ versenkt, jetzt werde die „Arabic“ vernichtet und wieder seien Amerikaner dabei ums Leben gekommen. Es ist natürlich sehr viel leichter, von unverantwortlicher Stelle und als Redner in einer Volksversammlung Taten zu fordern, die den ganzen Bestand eines Staates in Frage stellen können, als die entsprechenden Entschlüsse als leitender Staatsmann zu fassen.

Herrn Roosevelt ist sein Leben lang eine Jagrlust und Raschheit in allen seinen Bewegungen eigen gewesen, die es überall, wo er sich zeigte, hinter ihm von Scherben klirren ließen. Alle seine Bewunderer, oder wer es einst gewesen, mögen sich aber jetzt einmal im stillen Kämmerlein überlegen, wie sich die Dinge wohl entwickeln würden, wenn anstatt eines eiskalten Geschäftsmannes ein lärmender Politiker im Weißen Hause säße, der stets nur auf sein eigenes Prestige gearbeitet hat. Die Stimme geschäftsführender Vernunft hat im Falle der „Lusitania“ das Geschrei der Straße übertönt, sie wird auch im Falle der „Arabic“ dahin entscheiden, daß englische Hilfskreuzer keine Transportgelegenheit für reisende Amerikaner sind. Und wenn jetzt der ehemalige Staatssekretär Bryan die Ansicht vertritt, Amerika dürfe nicht in einen Krieg verwickelt werden, weil einige leichtsinnige Amerikaner Schiffe kriegsführender Nationen benötigen, so müsse Roosevelts Forderung letzten Endes auch dahin führen, daß Amerika auch dann Genugtuung verlangen müßte, wenn amerikanische Bürger, die sich als „Kanadier“ für die englische Armee haben anwerben lassen, in den Schützengräben vor unserer Westfront getötet werden. (Cfr. Bln.)

Rundschau.

Deutschland.

!) Im Osten. (Cfr. Bln.) Die Russen werden dank dem Flankenvorstoß von Nowel aus nordwärts gedrungen, längs der beiden Eisenbahnlinien Bialowsk— und Brest—Winsk senkrecht auf die Vorstoßrichtung der auf Wilna—Dünaburg vordringenden Deutschen zurückzugehen. Gelingt der Vorstoß über Wilna hinaus, dann ist das, was man im Entente-lager befürchtete, die Einkreisung starker russischer Streitkräfte, nicht ganz ein Ding der Unmöglichkeit. Das wird man auch auf russischer Seite erkannt haben.

— Kriegsanleihe. (Cfr. Bln.) Es bestätigt sich, daß die neue 5prozentige Kriegsanleihe zum Kurse von 99 Prozent herauskommen und ebenso wie die beiden Emissionen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar sein wird.

Minderwertig.

Ein New Yorker läßt in einem längeren Briefe einen tiefen Blick in die Geheimnisse amerikanischer Heereslieferanten tun. Unter dem Hinweis auf notwendige Neuanlagen und den Mangel an Rohprodukten werden die höchsten Preise gefordert und dafür die niedrigsten Qualitäten geliefert. Stahl koste bereits das Doppelte, und wichtige Stoffe wie Kohlensteer und Chemikalien, seien kaum noch zu erhalten. Die für Rußland gelieferten Schuhe waren aus Leberabfällen hergestellt und zusammengeklebt, so daß sie nach wenigen Tagen des Gebrauchs im Schlamm und Wasser auseinanderfielen. Der Brief führt weiter aus, daß dank der wunderbaren deutschen Organisation in der chemischen Industrie die Lieferungen Amerikas nicht so gefährlich sind, wie die dabei verdienten Milliarden anzudeuten scheinen. Wohl wurde der Krieg dadurch verlängert und er wäre ohne die amerikanischen Lieferungen bereits zugunsten Deutschlands beendet. Bei allem Fleiß

sei Amerika aber nicht imstande, mit der deutschen Industrie zu konkurrieren. England und Frankreich hätten ihre eigene Ohnmacht bereits dadurch eingestanden, daß sie sich hilfesuchend nach Amerika wandten. Infolge seiner industriellen und wissenschaftlichen Entwicklung werde Deutschland zweifellos die Oberhand behalten, und wenn die Feinde Deutschlands für Waren, die gewöhnlich eine Milliarde kosten, fünf Milliarden zahlen, wird hierdurch kein anderes Ergebnis erzielt, als wenn Deutschland eine halbe Milliarde ausgibt. Schließlich aber beschleunigen die amerikanischen Lieferungen nur den finanziellen Zusammenbruch der Alliierten, ohne diesen zum Siege zu verhelfen.

Europa.

!) Frankreich. (Cfr. Bln.) Die früher zurückgestellten und als dienstuntauglich befundenen Mannschaften, welche bei einer erneuten Untersuchung für tauglich befunden wurden, haben den Befehl zum Einrücken zwischen dem 7. und 9. September erhalten und werden bei der Infanterie eingestellt.

— Italien. (Cfr. Bln.) Zu der englischen Verfügung, daß englische Steinkohle nur mit besonderer Erlaubnis ausgeführt werden darf, schreibt der „Zole“: Die Maßnahme hindert und beunruhigt unseren Handel ernstlich, besonders infolge der veratorischen und hemmenden Grundsätze, nach denen die Ausfuhrbewilligungen von dem dazu eingesetzten Amt erteilt werden. Ihre Wirkung hat sich bereits fühlbar gemacht.

— Italien. (Cfr. Bln.) Nach Berichten von der Front leiden die italienischen Soldaten im Gebirge furchtbar unter der Kälte. Die Soldaten sind nur mit der leichten Sommerkleidung ausgerüstet und haben nicht einmal wolene Strümpfe. Dabei liegt in den oberen Schichten der Schnee schon sehr tief. Die Nachrichten von den Leiden der Soldaten und den großen Verlusten machen im Volk einen tiefen Eindruck. Andererseits beklagt man sich über die Zensur, deren Gebaren alle erträglichen Grenzen überschritten habe. Der „Avanti“ fordert das Einschreiten der Behörden gegen die freiwilligen Polizeibureaus zur Bekämpfung der Spionage, deren Schnüffelei und Angeberei das öffentliche Leben vergifte.

!) Österreich. (Cfr. Bln.) Der Gesamtüberblick über die Ergebnisse der Ernte der beiden Reichshälften zeigt, daß die Ertragskräfte der heimischen Bodenproduktion aus der Ernte von 1915 vollkommen reichlich genügen, um den Brot- und Mehlbedarf der heimischen Bevölkerung, welche noch einen Zuwachs von rund einer Million Kriegsgefangenen erhalten hat, trotz der gesteigerten Ansprüche der Heeresverwaltung zu decken.

!) Rußland. (Cfr. Bln.) Nirgendwo gibt es einen Mann, der scharfsichtig genug und uneigennützig wäre, um nach der einzig möglichen Rettung zu rufen, nämlich nach einem Frieden mit Unterwerfung, den die von der Kriegspartei immer wieder aufgeschaltete, verlebte nationale Eitelkeit Rußland zu verschmähen zwingt. — Die russischen Niederlagen sind die naturgemäßen Folgen des inneren verfaulten russischen Staatslebens. Die russischen Beamten haben den Staat zu Falle gebracht durch ihre grenzenlose Bestechlichkeit, vom untersten Diener angefangen bis zu den höchsten Beamtenstellen. Die russischen Niederlagen sind nicht ein Zufall, sie sind die notwendigen Folgen dieser Mißwirtschaft, und wir sind der Ehre teilhaftig geworden, Zeitgenossen der Teilung Rußlands zu sein.

— Türkei. (Cfr. Bln.) Die Zugeständnisse der Türkei an Bulgarien bedeuten sicherlich eine Entsagung für Mohammed V., der schon so viel, so viel dahingopfern mußte, nur um den Absichten des weißen Jaren in Petersburg bei passender Gelegenheit zu unterliegen. Diese Gelegenheit glaubte er jetzt gekommen, und wenn seine Heerschaaren selbst dabei auch herzlich wenig mithelfen können, da sie an anderer Stelle alle Hände voll zu tun haben, so sollten doch die anderen Verbündeten unter Anführung der Briten seine Eroberungspläne ausführen. Weil die Verbündeten allesamt die Kiesenaktion noch nicht bewältigt haben, so ist man auf Seiten der Dreierbandenmacht eifrig am Werk gewesen, die kleinen Balkanstaaten mit Geld und guten Worten heranzuziehen, damit diese ihre Haut zu Markte tragen. Für Bulgarien besteht der Hauptvorteil

auch für künftige Zeiten darin, daß es direkt an die große Verbindungsstraße zu liegen kommt, die von den nordischen Meeren aus bereits durch Deutschland und Donaumonarchie hindurch nach Konstantinopel führt.

Eroberte Wälder.

Den amtlichen Berichten zufolge haben die verbündeten Truppen die Forsten von Bialowieska in Polenien erobert. Dieses Ereignis bietet Veranlassung, auf die große Bedeutung hinzuweisen, welche diese annähernd 1300 Quadratkilometer umfassende Wälder mit ihrem reichen Holzstand bisher für den deutschen Holzmarkt hatten. Es dürfte weiteren Kreisen unbekannt sein, daß ein erheblicher Teil der im deutschen Tiefbau zu Rammzwecken verwendeten Pfähle aus den Bialowieskaforsten stammte. Besonders in Hamburg, Bremen, Lübeck, am Teltowkanal, am Rhein-Herne-Kanal findet man diese Rammholz vertreten. Freilich bereitete die Ausfuhr der schweren bis vier Zentimeter enthaltenden Kiefern, die oft 20 Meter und mehr Länge hatten, wobei sich schnurgerade Holze befanden, Schwierigkeiten. Sie konnten nur in den Wintermonaten bei eisigen Wegen zum Fluße Narew gebracht und dort in Flöße zusammengebunden und dann im Frühjahr nach Deutschland zum Weichselmarke geschafft werden. Bialowieska und deutsche Holzfirmen beschäftigten sich mit dem Vertrieb des Holzes von Bialowieska, das allmählich sehr teuer wurde. 1914 stellten sich der Zentimeter dieser starken Rammhölzer auf annähernd 14 Mark frei Deutschland. (Cfr. Bln.)

Afrika.

?? Marokko. (Cfr. Bln.) Nach zuverlässigen Nachrichten aus Marokko hat der Aufstand in Französisch-Marokko bedeutend an Boden gewonnen. Auch in Südalgerien ist die Lage nicht mehr sicher, und es sollen zwischen den Scheichs verschiedener großer Stämme Abmachungen getroffen worden sein, nach Beendigung der Regenperiode in eine neue Offensive gegen die Franzosen einzutreten.

Aus aller Welt.

?) Berlin. Auf dem Gelände der Domäne Dahlen ist ein großes Schandfeuer ausgebrochen. Eine Scheune, in der ein erheblicher Teil der neuen Ernte untergebracht ist, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend, da etwa 8000 Zentner Roggen im Werte von 50 bis 60 000 Mark vernichtet worden sind.

?) Stettin. Der 18-jährige Buchhalter Hermann Behn, der dem Agentengeschäft von Hermann Rose in Berlin die Summe von 10 000 Mark unterschlug, ist jetzt in Gesellschaft seiner Geliebten, einer 19 Jahre alten Zittdirne, hier verhaftet worden, als er im Begriff war, für eine Entschädigung von 100 Mark falsche Papiere zu besorgen.

?) Rom. (Cfr. Bln.) Wie man meldet, wurde Gemille Flammation von dem Observatorium des Vesuv in nachrichtigt, daß der Vesuv, der Aetna und der Stromboli in voller Tätigkeit seien. Im Vesuv-Observatorium seien alle Instrumente durch Erdschütterung zerstört. An Aetna hätten sich zwei neue Krater gebildet. Der Stromboli spreie Asche und Flammengarben aus. Ein Lavastrom ergieße sich ins Meer. In Süditalien habe die Erde in Tarent und Brindisi gezittert.

?) Mailand. (Cfr. Bln.) Die Nachrichten des „Avanti“ lassen erkennen, daß Italien wieder vollständig von Streikfeber durchseucht wird. Der Generalausstand in der Turiner Textilindustrie ist noch nicht beigelegt. Nur langsam wurde ein allgemeiner Streik der Bauhandwerker in Ost- und Westitalien ein solcher der Härter vermieden.

!) London. (Cfr. Bln.) Zu Patterson in Amerika wird im Oktober eine Versammlung der Seidenfabrikanten von Amerika stattfinden, die einen Seidenrat gründen wollen. An dieser Zusammenkunft werden auch diplomatische Vertreter von China und Japan teilnehmen, welche die wichtigsten Länder für die Lieferung roher Seide sind. In Verbindung hiermit erwartet man, daß ein Versuch gemacht wird, auch den Seidenhandel zu monopolisieren.

Der Lindenhof.

6

Herr Tom Brent sah am nächsten Vormittag am reichbesteckten Frühstückstisch; es ging schon stark auf Mittag und die Sonne schien voll in die Fall-Mallstraße, in welcher der junge Herr wohnte; aber Tom war am Abend zuvor auf einem Ball gewesen, und da hatte er doch ausgeschlafen müssen.

Die Ausstattung des Zimmers machte Herrn Tom Brents Geschmack und Kunstsinne alle Ehre; die mit zartgepolsterten Möbel, die Erageres mit ihrem feinen Porzellan und ihren Photographien ließen den Raum freilich, wie Dad sich ausdrückte, wie das Boudoir einer jungen Dame erscheinen, aber das störte Tom in keiner Weise.

„Die Einrichtung gefällt mir gerade so, wie sie ist“, hatte er seinerzeit gegen Dad geäußert, „und da Hanna mich gebeten hat, nicht zu klauen, dürfte ich wohl alles vom Besten wählen.“

An der Mitte des mit Silber, Kristall und feinem altem Porzellan gedeckten Tisches stand ein venezianisches Blumenstrahl mit einigen entzückenden Rosen, und während Tom mit Behagen den köstlichen Duft einog, ließ er sich vortrefflich schmecken.

Auch eilige Briefe lagen neben dem Pulvertisch; nachlässig schob Tom die Schreibereien auseinander und murmelte vor sich hin: „eigentlich sollte ich die Briefe gar nicht öffnen — es werden doch nur Rechnungen und Mahnungen sein. Na, sehen wir zu — aha, von meinem gestrigen Chefredakteur — ich soll etwas rascher arbeiten, natürlich! Ei, da ist ja auch ein Brief von Winnie, — hm,

sie klagt über die Trennung, findet's ziemlich langweilig bei Frau Chebasse — fragt, wann wir wieder beisammen sein werden — das gute, kleine Ding — nun, wollen sehen, was sich tun läßt! Vielleicht täte ich doch am besten, jetzt erst den Artikel für das Blatt zu vollenden — Herrn Wilden könnte schwierig werden. Und dann hole ich die neue Büchse — Hannas letztes Geschenk — ah, die gute Hanna!“

In diesem Augenblick öffnete Philipp, Herrn Brents Diener die Tür und meldete: „Fräulein Brent!“ Tom sprang auf und Hanna entgegenkommend, rief er lebhaft: „Meine liebste Hanna, welche Überraschung! Bist du allein hier?“

Zu hättest mir telegraphieren sollen, damit ich dich an der Bahn hätte abholen können.

Hanna beantwortete nur eine der verschiedenen Fragen.

„Ja Tom, ich bin allein hier, weil ich mit dir zu sprechen habe!“

Hanna's Stimme klang eiskalt und Tom ging in Gedanken rasch seine Sünden durch — was war wohl von seinen „Eskapaten“ zu Hanna's Kenntnis gelangt?

Nun, was es auch war, er wollte sie schon dazu bringen, es zu vergessen, und so schwächte er unaufhörlich, anscheinend gar nicht merkend, daß Hanna gar nicht zuzuhören schien.

„Was hast du denn, Schatz?“ fragte Tom jetzt zärtlich mit einem Blick und einer Miene, die noch nie versagt hatten. „Bist du verstimmt, weil ich so selten schreibe? Du weißt doch, daß meine Gedanken stets bei dir sind und —“

„Tom — du bist ein guter Komödiant, aber bei mir verlangen deine Beteuerungen nicht mehr“, sagte Hanna hier gelassen; „nein, komm mir nicht näher, — weißt du wirklich noch nicht, was zwischen uns steht?“

Einen erschrockenen Blick auf Hanna werfend, schob Tom mit einer anscheinend zufälligen Handbewegung Winnie's Brief, dessen Uberschrift: „Mein aller liebster Tom“, Hanna gerade in die Augen fallen mußte, unter die anderen Schreibereien, aber es war zu spät; Hannas Blick folgte seiner Bewegung und dann sagte sie mit spöttischem Lächeln:

„Laß den Brief nur liegen, ich habe die Handschrift längst erkannt! Aber ich kann dir die neuesten Nachrichten von deiner Frau geben — ich sprach sie heute vor meiner Abreise.“

Tom Brents Selbstbeherrschung verließ ihn, angesichts dieser Mitteilung; ungläubig, mit weit aufgerissenen Augen und offenem Munde starrte er auf Hanna, die sich an seiner Bestürzung weidete.

„Wie? Woher? Ich begreife nicht?“ stammelte Tom endlich.

„Um — die Sache an sich war sehr einfach. Fräulein Wahne meldete sich vor etwa zwei Monaten, als wir eine Erzieherin für Robert und Billy suchten. Sie hatte Empfehlungen von einer Frau Chebasse in Yorkshire, deren Kinder sie unterrichtet hatte, und so engagierten wir sie.“

Seit sechs Wochen lebte sie in unserem Hause, offenbar in der Absicht, unsere Familienbeziehungen und Verhältnisse gründlich kennen zu lernen, und da ihr das, was sie auf diese Weise erfuhr, vermutlich nicht genigte, vermaß sie

an
von
und
ihri

Todessturz. Auf der Feste Mithras bei Oberhausen stürzte der Festschlosser Grotthaus aus dem Stadt-Mithras in den etwa 120 Meter tiefen Schacht. Er konnte nur als Leiche zutage gebracht werden.

Bemerkenswert ist nachstehendes Strafkammerurteil: In dem Gehöft des Landwirts Simon in Hösch, war unter dem Hindbich, war kurze Zeit die Maul- und Klauenseuche; über das Gehöft wurde daher die Sperre verhängt. Gestattet wurde dem Eigentümer ausdrücklich, ein Pferd von seinem Stall wegzuschaffen, er machte auch von diesem Erlaubnis Gebrauch, unterließ es aber, das Pferd vorher zu desinfizieren. Daraus wurde ihm ein Vorwurf gemacht, die Strafkammer aber sprach ihn frei mit der Begründung, daß nach den einschlägigen Bestimmungen nur im Fall eines Seuchenverdachts die Sperre über den Pferdehof verhängt werden dürfen, daß aber im gegebenen Fall zwar möglicherweise ein Ansteckungsverdacht vorgelegen habe, nicht aber ein Seuchenverdacht. Um diesen festzustellen, müßten bestimmte Tatsachen angeführt werden.

Hungerkrieg und Meeresfegen. Gerade als im vorigen Jahre die englische Regierung die Drohung ausließ, sie werde Deutschland aushungern, wurde von den deutschen Ostseefischern eine Heerungsbeute gemacht, wie sie in vielen Jahren nicht erzielt worden war. Zwar hat auch die Fischerei unter dem Kriege gelitten, denn all die jungen Fischerknechte, die sonst auf den Fang ausfahren, stehen heute im Dienste der Marine und suchen nach wertvolleren Beute. Aber die älteren Fischer können ungehindert den Fang fortsetzen, denn in der Ostsee lassen sich keine Feinde sehen und die Nachfrage nach Fischen war selten so lebhaft, als seit Ausbruch des Krieges, da die gesteigerten Fleischpreise auch ein Anziehen der Fischpreise bewirkt haben. Die Ausbeute an Makrelen war sehr erheblich und befriedigte vollauf. Früher wurden diese Fische nur geräuchert oder frisch verkauft. Die großen Fänge haben dazu geführt, die kleineren Makrelen auch als Maschinen zu verarbeiten und sie dadurch auf längere Zeit haltbar zu machen.

Verluste. (Str. Bl.) Die Rückzugskämpfe im Monat August haben das russische Heer auffallend hohe Verluste an höheren Offizieren gekostet. In den Todesanzeigen schwedischer Blätter sind die Namen von vier gefallenen Generalen, 11 Regimentskommandeuren und einer großen Anzahl hoher Offiziere anderer Rangstufen enthalten. Ein Infanterieregiment hat in den Kämpfen nördlich von Cholm 17 Offiziere seines Stabes verloren.

Brand der Burg Barten. Die im Süden des Stadtbezirks Barten gelegene Ritterburg, das stattliche Wahrzeichen vergangener Tage, das etwa 600 Jahre lang den Witterung standgehalten hatte, ist bedauerlicherweise ein Raub der Flammen geworden. Ein Teil des Turmes und das Stockwerk mit der Wohnung des Amtmanns konnten erhalten werden. Nur der große Saal, dessen Decke eingestürzt war, ist ausgebrannt. Ebenso ist auch der einstöckige Seitenflügel, in dem sich die Kirche und die Inspektorenwohnung befindet, unversehrt geblieben. Wahrscheinlich wäre das ganze Gebäude in Flammen ausgegangen, wenn nicht ein telegraphischer herbeigerufenes Militärkommando sich an den Rettungsarbeiten beteiligt hätte. Im Nu hatten die wackeren Soldaten die gefährdeten Teile des zweiten Stockwerkes besetzt, und es gelang, das Feuer von oben her zu bekämpfen.

Farbennot in England. Die „Times“ schreibt: Der Mangel an Farbstoffen macht sich je länger, je mehr fühlbar. Die Großhändler in Seidenwaren haben ihre Kunden bereits benachrichtigt, daß sie nicht mehr mit Sicherheit auf Lieferung zu rechnen und auch jede Veranstaltung unzulässig sei, wenn die Farbe nicht der Probe entsprechen oder überhaupt die Beschaffenheit nicht einwandfrei wäre.

Geheimnisvoll. Marconi ist von der italienischen Heeresleitung beurlaubt worden, um in London ein besonderes Unternehmen ins Werk zu setzen. Nach einem Bericht erklärte der Erfinder, daß die italienische Armee dadurch besonders gefördert werde, daß sie die drahtlose Telegraphie weitaus mehr verwende als die Armeen aller anderen Länder. Ganz besonders werde die Telegraphie ohne

Draht dazu verwendet, das Feuer der Artillerie genau zu lenken und den Kanonieren die Richtung anzugeben. Auch die drahtlose Telephonie sei wichtig, besonders für die Flotte. Ueber seine Londoner Sendung befragt, äußerte Marconi, daß es sich um eine Sache von großer Wichtigkeit handle, die bestimmt sei, den Italienern, Engländern, Franzosen und Russen in gleichem Maße zu nützen.

Vermischtes.

Brückenkopf? In den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung ist des öfteren von einem Brückenkopf die Rede. Im Kriege wird es oft nötig, Flußübergänge für feindliche Benutzung zu sperren. Man legt deshalb festungsartige Werke auf einem oder beiden Flußufern an und nennt sie „Brückenköpfe“, weil sie gewissermaßen den Kopf der den Fluß überquerenden Brücke darstellen. Während diese Brückenköpfe dem Feinde den Uferwechsel erschweren, erleichtern sie dem Verteidiger einen überraschenden Angriff auf den Gegner und erlauben ihm, mit Truppenteilen auf dem sonst schon geräumten Ufer zu bleiben.

Klebstoff. Der verbreitetste Klebstoff fürs Haus ist Gummiarabikum, der in seinen besten Qualitäten aus Ägypten, meist durch englische Firmen, bezogen wird. Da es gilt, uns auch für die Zeit nach dem Krieg so viel als möglich, von ausländischer Zufuhr freizumachen, möge hier ein Klebstoff empfohlen werden, das sich jeder selbst leicht sammeln kann. Es ist das Rirschen- und Pflaumenharz, das oft in großer Menge an Rirschen- und Pflaumenbäumen austritt. Man sucht möglichst reine Stücke zu gewinnen und löst sie in etwa der dreifachen Menge Wasser. Dieser natürliche Leim wird zwar nicht so flüchtig, wie Gummiarabikum, sondern er bleibt eine dünne Gallertmasse, aber das hindert die Verwendung nicht. Dieser Leim klebt viel stärker als Gummiarabikum. Auch habe ich nie bemerkt, daß er, wie jenes, schimmelig oder sauer würde. Als junger Mann, wo ich jeden Groschen dreimal umdrehen mußte, bin ich zu dieser Entdeckung gekommen, und ich gebe sie in der gegenwärtigen Kriegszeit gern zum allgemeinen Besten preis.

Kriegsindustrie in der Schweiz. Zu den verschiedensten Industriezweigen der Schweiz, die durch den Krieg lahmgelegt wurden, gehört auch die im Frieden blühende Erzeugung von Holzschnitzereien. Die Schweizer Holzschnitzer, die fast alle aus dem Bauernstand hervorgehen, sind durch ihre besonders auf den Fremdenverkehr zugeschnittenen Erzeugnisse überall bekannt. Es ist ja begreiflich, daß nur wenige „Andenken an die Schweiz“ in die Welt wandern, und darum hat die Gilde der Schweizer Holzschnitzer sich nach einem neuen Erwerbszweig umgesehen. Wie ein englisches Blatt berichtet, haben die Holzschnitzer sich auf die Herstellung künstlicher Gliedmaßen für die Kriegsverletzten eingestellt. Während Deutschland imstande ist, durch einige Organisationen den Bedarf an diesem Gebiete fast ausschließlich im Lande selbst zu decken, sehen Frankreich und England sich zum großen Teil auf die Schweizer Fabrikation angewiesen. Das für die künstlichen Gliedmaßen erforderliche Holz wird auf den bergigen Hängen in der Gegend von Brienz und im Bereich des Thuner-Sees gefällt. Die Verarbeitung des Materials zu den künstlichen Armen, Beinen und Füßen geschieht meist daheim in den Häuten der Holzschnitzer. Besonders Interesse wird auch einem neuerfindenen kleinen Holzapparat zugewandt, der in der Ohrmuschel angebracht wird, um zur Abschwächung des Schalls der Geschütze, Gewehre und Bomben zu dienen. Es heißt, daß die französische Regierung damit beschäftigt ist, den Apparat zu erproben, um gegebenenfalls zwei Millionen dieser Ohrschützer in Auftrag zu geben. Außerdem verfertigen die Holzschnitzer auch noch Schach- und Dominospiele, die zur Zerstreuung der Soldaten an der Front verteilt werden sollen.

Schwarzhäupterhaus in Riga. Wie im Mittelalter alle Berufe ihre Gilden hatten, so entstand auch in Riga eine besondere Gilde der jungen, auf kühne Unternehmungen ausgehenden Kaufleute. Zu Ehren des aus der altrömischen Geschichte bekannten, kühnen und tapferen

Mohren Laurentius nannte sich diese Gilde Bruderschaft der Schwarzen Häupter. Dieser Mohr galt in früheren Jahrhunderten häufig als Schutzpatron von jungen Leuten, denen kühne und gewinnbringende Unternehmungen vorschwebten. Obgleich der Bruderschaft nur junge Kaufleute angehörten, war es doch eine Selbstverständlichkeit, daß sich die Schwarzhäupter, wie alle Gilden, auch an kriegerischen Unternehmungen beteiligten. Seit den 70er Jahren des 15. Jahrhunderts hatten die Schwarzhäupter für ihre Zusammenkünfte das Hauptgeschloß des „neuen Hauses“, des städtischen Gildehauses, gemietet. Im Jahre 1713 ging dann das Gebäude in den Besitz der Brüder-

Ernte im Sommer 1914

ca. 14 500 000 Tonnen

ca. 9.400.000 Tonnen Roggen

ca. 3 600 000 Tonnen Weizen

ca. 1 500 000 Tonnen Getreide

Schätzt man den Verbrauch in den ersten 6 Monaten auf 6 000 000 To., und den Bedarf bis 15. August

ca. 2 700 000 Tonnen Roggen

ca. 1 050 000 Tonnen Weizen

so bleiben 3 250 000 Tonnen Reserven

bei 2 kg. pro Kopf und Woche a.d.Lande

Der Brotbedarf in Deutschland.

pro Person

ca. 118 l. inkl. 10% Kartoffeln



schaft über und wird seitdem Schwarzhäupterhaus genannt. Ursprünglich ein ganz einfacher Ziegelsbau, hat es im Laufe der Jahrhunderte manche Wandlungen erfahren und ist zu einer architektonischen Sehenswürdigkeit geworden. Im 17. Jahrhundert erhielt der Marktgiebel ein krauses Schnitzwerk mit kleinen Spitzsäulen und mit Nischen und drei vergoldeten Bekrönungen. Die mittlere dieser Bekrönungen stellt den Drachentöter St. Georg dar. Dieses Kunstwerk, aus Kupfer getrieben und vergoldet, wurde in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts von dem Meistermann der Rigaer Goldschmiede hergestellt und den Schwarzhäuptern im Jahre 1622 zum Geschenk gemacht. Noch älter sind die Skulpturen, die an den Pfeilern das Portal umschließen. Zur Linken sind es die Madonna mit dem Jesuskind und mit dem Stadtwappen über dem Kopfe, zur Rechten ist es ein Schwarzhäupter mit dem Mohrenkopf über dem Haupt. Von höherem Interesse noch als das Schwarzhäupterhaus selbst sind die Silberarbeiten, die dort aufgesammelt sind. Das schönste Stück ist eine mehr als 11 Pfund schwere Silberstatue des heiligen Georg, die die Schwarzhäupter im Jahre 1503 bei einem Lübecker Goldschmied herstellen ließen. Von Augsburger Goldschmieden stammen zwei silberne Tafelauffläche; einer davon stellt den König Gustav Adolf von Schweden hoch zu Ross dar. Auch noch andere Rigaer und Augsburger Silberarbeiten gehören zum Kunstschatz der Schwarzhäupter. Die Bruderschaft besteht nämlich noch jetzt als eine Vereinigung junger Kaufleute; nur werden nach den heutigen Satzungen nur noch evangelische junge Kaufleute aufgenommen.

ich gestern soweit, meine Privatkorrespondenz einer Prüfung zu unterziehen. Unglücklicherweise für sie kam ich gerade dazu, und da ihr keine andere Wahl blieb, benannte sie, was sie zu diesem Schritt getrieben.

Als Hanna jetzt schwieg, hatte Tom Brent die Empfehlung, als habe sich ein tiefer Schatten um seine Zukunft gelegt — Visionen von unbezahlten Rechnungen und fatalen Mahnbriefen schwirrten durch sein Gehirn und er begriff instinktiv, daß er den Hebel da ansetzen müsse, wo Hanna am leichtesten zu fassen war, an ihrer Großmutter.

„Hanna“, sagte er sanft und leise, „dein Leben lang bist du stets gut und nachsichtig gegen mich gewesen; willst du es auch jetzt sein und mir gestatten, zu berichten, wie alles kam?“

„Meinetwegen, aber fasse dich kurz; ich kam hierher, um die Angelegenheit persönlich zu ordnen, allein ich fahre mit dem nächsten Zug zurück.“

„Ich weiß nicht, was Winnie dir gesagt haben mag, Hanna“, begann Tom mit einem kurzen Aufschauen; „was du dir zu sagen habe, ist nicht viel. Ich wußte, daß du mich nicht wirklich liebtest, sondern mich nur heiraten wolltest, um den Wunsch deines Vaters zu erfüllen; dann traf ich mit Winnie zusammen, deren Herz ich im Sturm errang und so heiratete ich sie.“

„Was dich aber nicht hinderte, mir nach wie vor deine Liebe zu beteuern, gemeinsame Zukunftspläne zu schmieden und auf meine Kosten bequem und mühelos zu leben“, erregte Hanna in eisiger Tone, da Tom stockte. „Meinst du nicht, wir sollten es damit gut sein lassen, Tom, und die Sache als abgetan betrachten? So angenehm für mich

auch die Tatsache ist, meines Versprechens ledig zu sein, könnte ich die Details dieser Angelegenheit höchstens mit einem Gentleman erörtern.“

Tom zuckte zusammen — war dies die sanfte, fügsame Hanna?

„Und willst du mir wirklich weis machen, du hättest mich nicht wirklich lieb gehabt?“ rief er jetzt heftig; „glaube mir, Hanna — ich hätte längst gesprochen, wenn nicht meine Gläubiger gleich einer Meute hinter mir her wären sobald sie erfahren, daß ich nicht mit der Erbin von Fernside verheiratet bin, lassen sie alle Rücksichten schwinden.“

Hanna nickte: „Aufrichtigkeit ist eine schöne Sache“, meinte sie dann gelassen.

„Und was soll nun geschehen?“ fragte Tom erwartungsvoll.

„Geschehen? Meinerseits? Nichts!“

„Nichts?“

„Rein. Wenn du mir schreiben solltest, gehen deine Briefe ungeöffnet an dich zurück; wenn diese Wohnung der Renovierung bedarf, wird es an dir sein, dafür zu sorgen. Solltest du nach Fernside kommen, dann findest du geschlossene Türen. Wie ich deine Frau aus meinem Hause wies, um mich davor zu schützen, meine Korrespondenz fremden Augen preisgegeben zu sehen, so wisse ich dich aus meinem Leben.“

„Aber du wirst niemanden sagen, daß — daß ich verheiratet bin?“ forschte Tom Brent angstvoll.

„Sei ohne Sorgen — durch mich soll dein Kredit nicht erschüttert werden“, sagte Hanna kühl; „nein, be-

gleite mich nicht hinaus — Philipp wird mir die Haustüre öffnen — adieu, Tom.“

Als Hanna im Wagen saß, der sie zur Bahn brachte, hatte sie durchaus nicht das Gefühl einer Siegerin, aber sie hielt sich tapfer, und selbst Dicks forschender Blick vermochte nicht zu entdecken, wie ihr es eigentlich ums Herz war.

Die nächsten Wochen vergingen Hanna wie ein böser Traum. Es war eine unendlich bittere Erfahrung für das Mädchen, so nichtachtend behandelt worden zu sein, und die Kränkung hierüber wog schwerer als die nicht wegzuleugnende Erkenntnis, daß sie Gott danken müsse, vor der Ehe mit Tom Brent bewahrt worden zu sein.

Selbst die Kinder, denen sich Hanna jetzt völlig widmete, da die neu engagierte Erzieherin erst nach den Sommerferien kommen konnte, bemerkten die Veränderung, die mit dem Mädchen vorgegangen war; nach Kinderart machten sie alle möglichen Versuche, um Hannas frühere Heiterkeit wieder zu erregen, und eines Tages meinte Lily wichtig:

„Hanna, früher, als Herr Malvern noch kam, warst du viel vergnügter — Bob und ich haben ihm geschrieben, er möge doch wieder einmal kommen.“

Hanna erschrad; aber dann sagte sie sich und sagte lächelnd:

„So, ihr habt ihm geschrieben, wißt ihr denn, wo er wohnt?“

„Rein, das ist's ja eben“, gestand Lily; „wir wollten dich bitten, seine Adresse auf unseren Brief zu setzen.“

(Fortsetzung folgt.)

große Ueberschwemmungen ein, bei denen das Wasser um 2 Meter steigt, so daß das Prizettal einen vielen Kilometer umfassenden See bildet, der jeden Verkehr zu Lande zwischen den weit auseinander liegenden höher gelegenen Wohnstätten unmöglich macht. Im westlichen Teile der Rotinotsümpfe ist der Boden schon mehrfach entsumpft und trocken gelegt. Hier finden sich auch gangbare Wege und häufigere Ansiedelungen.

Die ganze Sumpflandschaft wird von zwei großen Eisenbahnlinien durchzogen: von Norden nach Süden von der Eisenbahnlinie Wilna—Romno, von Westen nach Osten von der Linie Brest-Litowsk—Schabinka—Homel; beide Linien schneiden sich in Luninez. Bei dem Mangel an gangbaren Wegen besitzen diese Eisenbahnen eine umso größere Bedeutung, als allein durch die größeren Truppentransporte und eine Verbindung zwischen Polen und dem nordwestlichen Kriegsschauplatz sowie dem reichen Süden Rußlands ermöglicht werden. Für die auf dem Rückzug befindlichen Russen bilden die Rotinotsümpfe gegenwärtig ein bedenkliches Hindernis, da sie ihnen den Rückzug in das Innere des Landes erschweren. Südlich der Sümpfe stehen die verbündeten deutschen und österreichischen Truppen, so daß sie hier nicht zurückgehen können; sie sind da-

her darauf angewiesen, ausschließlich im Norden der Sümpfe ihren Rückzug zu bewerkstelligen auf einem Raume, der für ein Millionenheer recht gedrängt ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Rotinotsümpfe, ähnlich wie die masurenischen Sümpfe und Seen, im gegenwärtigen Kriege eine große Bedeutung erlangen.

Kriegsdichtung.

Tut wohl denen, die euch hassen.

Anstalten die deutschen und welschen Schwadronen. — Das krachte, als splitterten Eichenkrone. — Nun in Fernen verobt der Kampf mit Staubgewirbel und dumpfen Gestamp. — Bei einander liegen zwei wackere Streiter: ein welscher Kürassier und ein deutscher Reiter. Den Deutschen traf es am Schenkel schwer; der Franzose sieht den Abend nicht mehr. Bei dem deutschen Reiter hält traurig sein Roß, sein treuer, tapferer Kriegsgenos. — Die Wunden brennen, es strömt das Blut, und hernieder sinkt die Sonnenglut.

Der Welsche stöhnt in des Sterbens Qual; sein Auge ist starr, sein Gesicht ist fahl. Der Mund will schreien nach einem Trank. Doch er kann nur murmeln und murmelt bang. Still schaut der Deutsche des Feindes Schmerz. Da hebt ihm das brave Reiterherz und mag nicht mehr von dem Worte lassen: „Tut wohl denen, die euch hassen!“ — Die Flasche! ein letzter Schluck ist noch drin. Dem reicht er dem sterbenden Feinde hin. „Kamerad! Kamerad!“ ruft er, „hier, hier!“ Wie aus Fernen hört der Kürassier das Wort der Liebe. — „Kamerad! Kamerad!“ Da wird es ihm hell auf dem letzten Pfad. Er reckt sich. — Er hebt sich. — Er stemmt sich empor und tastet schwer mit der Rechten vor und sieht durch Schleier des Deutschen Hand und den Trunk! den Trunk gegen Fiebers Brand. Einen wirren Dank seine Lippe spricht, — und es füllt seine Augen ein letztes Licht. —

Reinhold Braun.

Geschäfts-Übergabe.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich die seither von mir betriebene

mech. Strickerei u. Strickgarn-Verkauf meinem Schwiegerohn Herrn Josef Petry übertragen habe.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Anton Bouillon Ww.

Geschäfts-Empfehlung.

Auf Obiges bezugnehmend, teile ich einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend höflich mit, daß ich mit dem 1. September die von Frau Ant. Bouillon Ww. betriebene

mech. Strickerei u. Strickgarn-Verkauf übernehme und bitte, das meiner Vorgängerin bewiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beehrendes Publikum mit nur guten Waren bei billigsten Preisen zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne mit bester Hochachtung

Josef Petry.

Holzschuhe

für Kinder Mädchen und Jungen

la. Qualität von Gebr. Krafft,

ferner

Manufakturwaren, Blusen und Schürzen

zu den billigsten Tagespreisen.

Ottmar Fach

Inhaber:
C. Fach.

Zur Obsternte empfehlen



Leitern

in allen Größen billigt
Hasenbach & Faber

G. m. b. H.

Telefon 94.

Kristel.

Machen Sie einen Versuch mit Gerstenflocken

dieselben haben denselben Nährgehalt wie Hafer. Haferflocken kann ich auch noch lose liefern.

Drogerie Phildius.

Zuschneiden und Verarbeiten

von Damen-Kleidern Kinder-Kleidern Wäsche, Uniformen Herrenbekleidung, sämtliche Fächer für die Meisterprüfung erlernt man gründlich bei **Deutsche Bekleidungs-Akademie** M. G. Martens, Frankfurt a. M. Eschenheimer Anlage 38 Fernsprecher: Amt Hansa 1241 Prospekte umsonst und portofrei.

Durch Selbstfärben

wird Geld verdient. Zum Auffärben von getrag. Kleidern, Stoffen, Blusen, Strümpfen empfehle Ihnen prima Zeugfarben in Päckchen à 10—25 Pfg. **Drogerie Phildius.**

Zimmer

möbl. oder unmöbl. zu vermieten. **Niederhofheimerstraße 25.**

Zimmer

möbl. oder unmöbliert zu verm. Zu erfragen im Verlag.

2 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. **Neuer Weg No. 24.**

Praktischen Eltern

Stuttgarter gestrickte Anzüge

Marke „Emminger“



Emminger's allbewährtes reinwollenes Fabrikat

empfehle ich für Knaben die soliden reinwollenen

„Emminger Anzüge“

Dieselben zeichnen sich durch gutes tragen, todellose Wäsche und fast unsichtbare Reparatur besonders aus und sind eine für jede Jahreszeit passende elegante Knabenbekleidung.

Besonders empfehle ich von diesem Artikel einen Lagerposten geeignet für das Alter von 3—8 Jahren, welche ich noch zu den **alten Original Listen-Preisen** abgeben kann.

Josef Braune

Kataloge gratis.

Bouillonwürfel 1000 nur M. 10

franko unter Nachnahme an Wiederverkäufer, Händler, Agenten, Hotels, Restaurants etc. Bestellen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort. Weniger als 1000 werden nicht abgegeben.

J. Sonnenberg & Co., Mainz

Bouillonwürfel-Fabrik.

4 Zimmerwohnung

mit Küche, Bad, Veranda sofort zu vermieten. **Hauptstraße 68 a.**

Wohnung: 3 Zimmer m. Zubeh. der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort zu vermieten. **A. Schilt, Hauptstraße 73.**

2 Zimmer mit Küche

ev. auch 3 Zimmer, Bad elektr. Licht, Speisekammer part. sofort billig zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Schöne 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. **M] Näheres im Verlag.**

2 Wohnungen:

je 2 Zimmer, 1 Mans. nebst Zubeh., auch zusammen zu vermieten. **Kurhausstraße 41.**

Möbliertes Zimmer

in Familienhaus billig zu vermieten. **Näheres im Verlag.**

Die **Frankfurter Zeitung**

pro Kopf und Ausgabe 5 Pfg., oder im Abonnement. Im Geschäft abgeholt 3 Mk., ins Haus gebracht 3,20 pro Monat beziehen Sie durch

Wilh. Kraft

Die höchsten Preise für Lumpen, Stridwolle, Gummi, Reutuchabfälle u. Metalle zahlen

Sonnenberg & Weiss

Elisabethenstraße 16.

2 u. 3 Zimmer-Wohnung mit großer Mansarde und allem Zubeh. zu vermieten. Zu erfr. im Verlag.

Ein großes Zimmer

oder ein Zimmer und Küche zu vermieten. **Krebsgasse 11.**

Reparaturen

an **UHREN** fachgemäß, schnell und preiswert.

Zifferblätter werden auf Wunsch mit nachleucht. Radium-Masse versehen.

Sämtliche Juvelier-Arbeiten sowie Neuankfertigung in feinsten Ausführung.

GRÖSSES LAGER in Uhren, Gold- und Silberwaren, Brillen, Barometer etc. etc. **Uhrmacher**

EMIL MELCHIOR, u. Juvelier, Hauptstraße 67.

Teetasse ist

daß zu jeder Jahreszeit ein guter Tee ist von Nützlichkeit, erstens erquickt er den Magen, der mitunter streikt an manchen Tagen, dann erwärmt er uns bei rauher Witterung und schützt so vor Unbählichkeit und [Erkältung]

Auch fühlt sich Groß und Klein, frisch und wohl noch obendrein Schließlich ist welch Glücks-Geschenk Tee ein billiges Getränk. All das führt Sie mehr denn je zu dem ächten Phildius'schen Souchong-Tee.

Empfehle feinsten Mischungen Souchong-Tee in Päckchen à 10, 20, 40, 70, 1.70 Mk., sowie in loser Packung, ferner bestens empfohlen Giorgis'se Chocoladen, Chocoladen-Pulver, Cacao lose und in Paketen.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Blank's Moden-Album

für Herbst-Winter 1915

soeben eingetroffen

Ottmar Fach Inh. C. Fach

Brennholz

Ristenbretter billigt **K. Petry, Hauptstraße 73, (Laden).**

Neue Sendung

kräftig, reinschmeckenden Kaffees angekommen, kondensierte Milch in Dosen. Alle Sorten Zucker zu Tagespreisen.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Freundliche

2 Zimmer-Wohnung

in der Nähe der Bahn zu vermieten. **P] Näheres im Verlag.**

2 auch 3 Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad und Balkon zu vermieten. **2] Hattersheimerstraße No. 34.**

Hühner

(Nachthäse) in allen Farben zu verkaufen. **Neuer Weg No. 6.**

Dreher

und kräftiger Maschinenarbeiter sofort gesucht

Maschinenfabrik Mohr.

3 od. 4 Zimmer-Wohnung Walblage mit Gartenant. zu verm. **Näheres im Verlag.**

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubeh., Bad, Garten zum 1. Oktober zu vermieten. **Näheres Niederhofheimerstr. 1, 1. Etg.**